

...OHNE DEIN LEBENDIG WEHN KANN IM MENSCHEN NICHTS BESTEHN."

Jahreswort 2013

Liebe Schwestern und Brüder,

Eingenickt, abgeschlafft und ohne Antrieb - wer kennt das nicht? Wer hätte nicht schon so da gehangen? Es gibt Situationen, da geht nichts mehr. Das gibt es bei Einzelnen, das gibt es in Bruderschaften, das gibt es in der Kirche. Darüber zu jammern hilft nicht weiter.

Wir haben noch etwas anderes zu bieten: In einem Pfingstlied bekennen wir den Glauben an die Kraft und Macht des Heiligen Geistes. Ohne sein lebendiges Wehen, so sagt es der Hymnus aus dem 12. Jahrhundert, sind wir schnell am Ende.

Das Jahreswort 2013 will uns wieder auf die "Verborgne Kraft und stille Macht" aufmerksam machen, die uns in der Taufe geschenkt wurde. Gottes Geist will wärmen, bewegen, wärmen und heilen.

50 Jahre nach dem 2. Vatikanischen Konzil braucht die Kirche den frischen Wind, den schon Johannes XXIII. sich gewünscht hatte.

Pilger sind Menschen, die nicht einfach jeder Müdigkeit nachgeben. "Krich dich was Wasser und dann weiter, dahinten ist Trier!" So muss es sein. Das lebendige Wehen des Geistes ist auch in ganz alltäglichen und beiläufigen Ermunterungen zu spüren.

Mit lieben Grüßen aus Mattheis

euer

Dieser Brief

hat – wie so oft – nicht genügend Platz für all das, wovon man berichten könnte. Das, was hier zu finden ist, belegt die Vielfalt, die in der Erzbruderschaft lebendig ist.

Gut 900 Pilgerinnen und Pilger waren am 21. April unserer Einladung zur "Heilig Rock Wallfahrt" gefolgt. Josef Esser aus der SMB Mönchengladbach hat seine Eindrücke unsere gemeinsamen Pilgertages zusammengefasst.

Die Pilger aus Bachem begehen ihr 25. Jubiläum als Bruderschaft und haben das im Juni intern gefeiert. Am 28.10. richten sie den Bruderschaftstag für den Bezirk Mittelrhein aus.

Auch die Trierer Bruderschaft kann dankbar auf 25 Jahre seit ihrer Neugründung schauen. Unzählige Bewirtungen hat es seit dem gegeben. Gut 90000,- EUR kamen durch diese Dienste in den Jahren zusammen. Beim Stiftungsfest am 29. August dankte Abt Ignatius den Schwestern und Brüdern für ihren Dienst und den Betrag von 7.500,- EUR für die Renovierung des "Roten Igel". Die Trierer Bruderschaft wird in den kommenden Jahren einiges nicht mehr zu tun können, wie sie es gerne getan hat. Man wird nicht jünger.

Was ist hier zu lesen?

Über die Jubiläen in Wickrath und Schiefbahn wird ausführlicher berichtet. In den letzten Jahren haben einige Bruderschaften auf eine 25jährige Wallfahrtstradition zurückblicken dürfen. Damals ist also vieles aufgebrochen, was sich zu stabilen Weggemeinschaften entwickeln konnte.

Die zurückliegende "Heilig Rock Wallfahrt" regte die Bruderschaft Honnef zu einer ökumenischen Fußwallfahrt am 15. Juli an. Dazu ein kleiner Bericht.

Eine Erstpilgerin soll in diesem Brief zu Wort kommen, ihre Schilderung wird sich eigene Erinnerungen anregen.

Br. Matthias hatte als Lesung für einige Mittagsgebete Abschnitte aus einem Buch von Jean Vanier ausgesucht. "Einfach Mensch sein". Hier eine kleine Leseprobe. Jean Vanier ist der Gründer der "Arche", einer Bewegung, die ein gemeinsames Leben von Menschen mit und ohne geistige Behinderung in kleinen Gruppen ermöglicht. Derzeit gibt es weltweit 135 "Archen". www.Arche-deutschland.de

Die Bethlehem-Missionare (Schweiz) veröffentlichten im August einen Beitrag (im Wendekreis 8/9 2012) von Prof. Walter Kirchsschläger, dem frisch pensionierten Neutestamentler der Universität Luzern. Für das Jahresthema 2013 sind seine Gedanken eine wertvolle Anregung.

www.wendekreis.ch

Viel Freude beim Lesen wünscht Br. Hubert

Bruderschaftstage Herbst 2012

Liebe Pilgerinnen und Pilger,

auf den Treffen unserer Bruderschaften im Oktober und November möchte ich versuchen, die Grundanliegen des Konzils, das vor 50 Jahren zu Ende ging, darzulegen. Da ist vieles angestoßen und bewegt worden, das zum Teil in der Breite der Weltkirche umgesetzt wurde, zum Teil aber auch nicht. Gerade darum lohnt sich ein detaillierter Blick auf das, was die große Mehrheit der Bischöfe damals verabschiedet hat. Das umfangreiche Werk ist für den "Laien" kaum zu überblicken. Doch der Versuch, einiges aufzuschlüsseln und zu präsentieren, soll gewagt werden.

50 Jahre nach dem Konzil machen Teile unserer Kirche bisweilen einen deprimierenden Eindruck: müde, niedergeschlagen und ohne Tatkraft.

Der gute Aufbruch ist teilweise stecken geblieben. Am 31.8. starb in Mailand Kardinal Carlo Martini. Er war ein engagierter Bischof und Seelsorger, der bis in seine letzten Tage für eine Weiterentwicklung dessen eintrat, was das Konzil in Gang gesetzt hatte. In einem letzten Interview hat er wenige Wochen vor seinem Tod darüber geklagt, dass die Kirche sich aufführe wie vor 200 Jahren. Die Kirchen seien zu groß und leer. Die Bedeutung von Dogmen und Kirchengesetzen dürfe nicht überbetont werden, warnte der Kardinal. Die Menschen bräuchten die Bibel, das "einfache Wort Gottes", um auf persönliche Fragen richtig antworten zu können. Weder der Klerus noch das Kirchenrecht könne an die Stelle des Innenlebens eines Menschen treten. Das sind letzte klare Worte eines Kardinals, der immer mit klaren Worten gesprochen hat.

Die Bruderschaftstage sollen helfen, den Blick für das zu schärfen, was aus der Bewegung des Konzils kommend für unseren Weg in der Kirche wesentlich bleibt.

So verläuft der Tag: Vormittags findet die thematische Arbeit in mehreren Schritten statt, von kleinen und größeren Pausen unterbrochen.

Alle Teilnehmer erhalten eine schriftliche Zusammenfassung vom Vormittag, die auch der Vorbereitung der kommenden Wallfahrt dienen soll. Der Nachmittag wird von den einzelnen Bezirken gestaltet. Die gemeinsame Eucharistiefeier, in der die Bibelarbeit aufgegriffen wird, beendet den Bruderschaftstag.

Wer am Bruderschaftstag seines Bezirkes verhindert ist, darf sich in jedem anderen Bezirk willkommen wissen.

Herzlich willkommen zu unseren Bruderschaftstagen. Zu diesen Treffen sind alle Pilgerinnen und Pilger eingeladen, geht es doch um eine Einstimmung in die Jahreslosung der Wallfahrt 2013

Termine 2012

BEZIRK MITTELRHEIN Sonntag, 28. Oktober,

im Pfarrzentrum Bachem Beginn 9.30 Uhr

Verantwortlich:

BM: Willi Porschen, Wimarusstr. 7,

50226 Bachem

Tel: 02234-699853; mail: wipoli@netcologne.de

BEZEIRK EIFEL

Samstag, 3. November,

in Jünkerath, Dominikus Savio Haus, Beginn 9.30 Uhr Verantwortlich: BBM Volker Dunkel, Floriansweg 1,

56766 Ulmen,

Tel: 02676-525; mail: volker.dunkel@life.de

BEZIRK SCHWALM-NIERS

Sonntag, 4. November,

im Pfarrzentrum MG Hehn Beginn 9.30 Uhr Verantwortlich:

BM: Richard Ahrendt, Hehn 90,

41069 Mönchengladbach

Tel: 02161-541419; mail: R.Ahrendt@gmx.de

BEZIRK RUR

Sonntag, 11. November,

in der Abtei Kornelimünster, Oberforstbacherstr. 71, 52076 Aachen

Beginn: 9.30 Uhr Verantwortlich:

BM: Andreas Spangemacher, Engelbertstr. 35c,

52078 Aachen

Tel: 0241-572188; mail: aspangemacher@aol.com

BEZIRK NIEDERRHEIN

Sonntag, 18. November,

im Pfarrzentrum Büttgen Beginn: 9.30 Uhr Verantwortlich:

Norbert Klein, Tel: 02131-514945 oder

www.smb-buettgen.de

Pilgerbrief 1, 2012. Pilgerdienste, Abtei St. Matthias, 54290 Trier,
Tel.: 0651/17090, Fax 1709243 Verantwortlich: Hubert Wachendorf OSB,
Pilgerpfarrer Pilgerbüro: 0651/1709209, E-mail: smb@abteistmatthias.de
Titelfoto: www.wendekreis.ch, Andere Fotos privat
J. Vanier, Einfach Mensch sein; Herder 2001, S. 102
W. Kirchschläger: Wendekreis Heft 8/9 2012; www.wendekreis.ch
Druckerei Beck · Trier · www.druckerei-beck-trier.de

Ökumenische Fußwallfahrt zum Pilgerkreuz der St. Matthiasbruderschaft Bad Honnef

Vierzig Christen verschiedener Glaubensrichtungen trafen sich am Sonntag, den 15. Juli 2012 auf Initiative der St. Matthiasbruderschaft Bad Honnef an der Kirche St. Johann Baptist in der Bad Honnefer Innenstadt, um gemeinsam zum Wegekreuz der Bruderschaft am Landskroner Hof in Gimmingen, oberhalb von Remagen zu pilgern.

Damit sollte das diesjährige Wallfahrtsmotto "und führe zusammen, was getrennt ist" auch im Pilgerleben prak-

tisch umgesetzt werden.

Erstmalig waren zu dieser jährlich stattfindenden Fußwallfahrt römisch-katholische, altkatholische und evangelische Christen gleichermaßen ausdrücklich eingeladen worden. Nach einem geistlichen Impuls von Pfarrer Bruno Wachten in der römisch-katholischen Kirche wurden die Pilger schon weit vor der evangelischen Erlöserkirche mit Glockengeläut empfangen.



Hier gab Pfarrerin Britta Beuscher diesen einen geistlichen Impuls mit auf den weiteren Weg mit der Fähre über den Rhein und mit dem Zug nach Remagen. Vom Bahnhof aus zog die bunte Pilgerschar, angeführt von den Brudermeistern Jürgen und Uschi Mauer, zur Apollinariskirche, wo eine Meditation von einem Mitglied der altkatholischen Gemeinde gehalten wurde. Auch der hier einsetzende Regen konnte die Stimmung nicht trüben und so ging es mit Gebet, Meditation und Gesang vorbei an der Straußenfarm zum Wegekreuz am Landskroner Hof. Hier warteten Diakon Alfred Arz. Pfarrerin Beuscher und noch einige Gläubige, die den Weg nicht zu Fuß gehen konnten, so dass schließlich etwa 50 Christen gemeinsam Wortgottesdienst feierten. Pfarrerin Beuscher wies in ihrer Predigt darauf hin, dass sich bereits die ersten Christen gemeinsam auf den Weg gemacht haben um die Botschaft Gottes weiter zu tragen. Während der Wallfahrt hatte sich spontan unter den Pilgern eine Gesangsgruppe gebildet, die den Gottesdienst mit mehrstimmigen Gesängen bereicherte. Anschließend aßen alle zusammen das mitgebrachte Picknick und kamen miteinander ins Gespräch, auch über die vielen Gemeinsamkeiten im Glauben. Man kam überein, dass solche gemeinsamen Aktivitäten wiederholenswert seien.

(Uschi u. Jürgen Mauer)

250 Jahre SMB Schiefbahn

"Siebam zu Anrode a.d. 1762" ist das erste schriftliche Zeugnis der St. Matthias Bruderschaft Schiefbahn in den Akten der Abtei St. Matthias – 250 Jahre sind Grund zum Feiern, zum Danken und zum Erinnern.

Es ist spannend in die Geschichte zu schauen: der Flecken Schiefbahn, um 1762, zum Amt Liedberg gehörend, mitten im Schauplatz der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich, Öster-



reich, Preußen und England. Viele Jahre der Bruderschaft sind danach ohne schriftliche Nachweise und doch tritt sie immer wieder in schwierigen Zeiten in Erscheinung: 1802/1804 als im Zuge der französischen Besatzung alle äußeren Übungen und Zeichen von Religion untersagt waren;

1861 in der Zeit des Kulturkampfes in der die katholische Kirche und ihre Vereine staatlich überwacht werden;

um 1920 gibt es das Foto einer Pilgergruppe der Bruderschaft; in der Zeit des 3.Reiches wurden Eintragungen der Mitglieder aus dem Bruderschaftsbuch herausgetrennt; nach 1945 beginnen wieder Wallfahrten mit Bahn und Bus und die Unterlagen verzeichnen eine wachsende Bruderschaft, nicht zuletzt durch das Zusammentreffen von zwei Menschen zu richtigen Zeit: Brudermeister Karl Kaulen und Kaplan August Peters, dem späteren Weihbischof von Aachen.

Zur Buswallfahrt kam 1966 wieder die erste Fußwallfahrt.

Karl Kaulen war für die Organisation und Logistik, August Peters für die geistliche Gestaltung zuständig, die immer noch unsere Wallfahrt prägt: "Suchet, wo Christus ist"

Am 3. November 2012 laden wir Gäste, Freunde und alle Mitglieder zum Jubiläumsfest ein.



Monika Goertz

...und führe zusammen, was getrennt ist..." Wallfahrt am 21. April

Zur Heilig-Rockwallfahrt am 21.4. in Trier hatten sich aus unserer Bruderschaft "Mönchengladbach-Stadt" 20 Teilnehmer gemeldet. Früh am Morgen wenn die Sonne aufgeht (oder sollte) und die Welt noch in Ordnung ist, fuhren wir los. Auf dem Weg dorthin gab's im Bus Morgengebet, Meditationen und gemeinsames Singen. Jetzt ist auch der Letzte wach. Die Teilnehmer erhielten im Bus alle einen Wollfaden; was daraus werden sollte, erfahren wir später. In St. Matthias angekommen, sucht man natürlich nach der nächsten Sitzgelegenheit, die gab es dann in der Basilika und es kamen immer mehr Pilger. Die Kirche füllte sich und am Ende waren es ca. 900, die auch an der großen Prozession zum Dom teilnahmen. Eine festliche Messe bereitete uns auf die Wallfahrt zum Heiligen Rock vor. In seiner Predigt ging Abt Ignatius auch besonders auf

das Thema ein: "führe zusammen, was getrennt ist…". Sowohl St. Matthias, als auch der Heilige Rock schlagen eine Brücke zu Jesus Christus. Sie verbindet Christen verschiedener Konfessionen, Pilger, die ihr Anliegen vor Gott bringen wollen mit innerer Ruhe, mit Gebeten, Texten und Liedern. Der ungeteilte Rock ist auch ein Zeichen der ungeteilten Christenheit und erinnert an die verbindende Kraft Gottes.

Etwas Zeit blieb hinterher doch, um Matthias in der Krypta zu besuchen, eine Kerze anzuzünden und Freunde zu begrüßen. Anschließend Prozession zum Dom. Auffallend war, wie gut das Thema der Wallfahrt umgesetzt wurde. Hier im Park ein Gottesdienst der Kopten, dort ein Gottesdienst der Chaldäer, der Orthodoxen, der evangelischen Christen, der syrischaramäischen Gemeinde. Das war sehr beeindruckend.

Alles war so gut organisiert, bis die Gruppe dann dort ankam... kein Chaos, aber Himmel und Menschen (und Regen); schnell saßen wir in diesem Pulk mittendrin, dann ging nichts mehr. Im Eingangszelt ein Webstuhl., dort konnte der mitgenommene Wollfaden abgegeben werden. Er wird zu einem "Gobelin des Lebens" verwebt. Diese Textilteile werden dann vor dem Schrein des Heiligen Rocks niedergelegt, um deutlich zu machen, wie viele Menschen hierher gekommen sind, um sich von Christus berühren zu lassen. Nach 2 1/2 Stunden waren wir dann endlich im Dom bei der Reliquie des Heiligen Rocks. Wirkliche Ruhe im Dom. Es wurden lediglich Fürbitten vorgetragen, dazu Orgelmusik. Bewegt gehen die Pilger an dem Schrein vorbei, manche berühren ihn mit der Hand, oder mit einem kleinen Kreuz oder Rosenkranz. Niemand ist verpflichtet, an die Echtzeit des Rockes zu glauben, aber es berührt einen schon innerlich. Wir glauben ja nicht an ein Stück Tuch, sondern an die Botschaft, die von ihm ausgeht.

"Der Heilige Rock ist ein Symbol dafür, dass Gott durch Jesus Mensch geworden ist, Kleider getragen hat, wie auch wir es tun." (Wallfahrtsl. G.Bätzing)



Wer von uns das noch mal zu sehen bekommt, ist fraglich, 50 Jahre sind eine lange Zeit. Am Nachmittag ging es dann wieder Richtung Heimat. Das ist auch ein besonderer Punkt der Wallfahrt: die Verbindung der ehem. Abtei Gladbach zur Abtei in Trier. Präfekt Sabine hatte alles im Griff.

Gut gemacht, dankeschön.- Einfach: perfekt - Präfekt!

Josef Esser

Was wäre, wenn die Kirche ihre Vielfalt lebte?

Am letzten Konzil erlebte Kirche ihre weltweite Verschiedenheit. Vielfalt wurde dabei wahr- und vor allem ernst genommen. Die Neigung zur erneuten Vereinheitlichung ist seither aber nicht zu übersehen. So werden Vision und Auftrag verdeckt, die der Kirche im Konzil mitgegeben wurden, denn:

- Wenn Kirche ihre Vielfalt lebt, wird sie jesuanisch. Sie entspricht jenem Bild, das wir aus den Evangelien über die Menschen um Jesus und die frühe Kirche ablesen können in jedweder Hinsicht sehr verschiedene Menschen: Sie waren ärmer oder reicher, sie dachten politisch und religiös verschieden, sie entstammten unterschiedlichen Bevölkerungsschichten. Als sich aus dieser Nachfolgegemeinschaft die Bekenntnisgemeinschaft «Kirche» entwickelte, wurde diese Vielfalt im Schritt zu den Völkern noch grösser. Paulus hat Vorgegebenes aufgegriffen und in seine Verkündigung miteinbezogen. Nur so war es möglich, Menschen in verschiedenen Kulturkreisen anzusprechen. Das Ja zur Vielfalt ist Voraussetzung für die missionarische Präsenz von Kirche.
- Wenn Kirche ihre Vielfalt lebt, ist sie eine konziliare Kirche. Das letzte Konzil dachte erstmals eine Weltkirche, die als (vielfältiges) Volk Gottes unterwegs ist. Johannes XXIII. machte die Methode des aggiornamento bekannt. Wer diese Verheutigung im Blick hat, muss die Verschiedenheit der Welt wahrnehmen und sie als Chance begreifen. Vereinheitlichung ist die Methode der Globalisierung, Vernetzung ist der Kommunikationsweg der Vielfalt. Sie führt im Hören auf- und im Lernen voneinander zur Solidarität. Kirche auf Katholisch ist in ihrer biblisch geprägten Grundstruktur eine weltweit vernetzte Kirche. Diese Kirche entscheidet nicht von oben, sondern geschwisterlich synodal in flach gehaltenen Strukturen.
- Wenn Kirche ihre Vielfalt lebt, nimmt sie die Eigenart der Schöpfung ernst. Neue Wege der Kommunikation und des Reisens ermöglichen vertiefte Einblicke in die Vielfalt der Kontinente und die Verschiedenheit ihrer Menschen. Dem gerecht zu werden, ist eine Frage der Achtung vor dem Menschen. Tendenzen zu zentralisierender Vereinheitlichung sind würdelos. Sie erinnern an den (europäischen) Hochmut der Kolonialzeit. In der Botschaft Jesu wird allen Menschen Offenheit und Wertschätzung entgegengebracht.

Wenn Kirche ihre Vielfalt lebt, geschieht darin Evangelisierung. Das würde genügen.

Walter Kirchschläger ist emeritierter Professor für Neues Testament an der Universität Luzern.

Bericht einer Erstpilgerin aus Kommern

Na, wie war's? So oder ähnlich lauten die meisten Fragen der Leute nach meiner 1. Fußwallfahrt nach Trier.

Eine einfache Frage, die aber gar nicht einfach zu beantworten ist. Eine Solche Fußwallfahrt ist so facettenreich, dass man gar nicht mit einem Satz antworten kann, wie es war. Ich möchte versuchen einmal zusammenzufassen, was fußpilgern für mich war bzw. ist.

Pilgern heißt..... laufen

Zu Fuß täglich eine Strecke zwischen 34 und 39 Kilometern zu gehen, ist schon eine Herausforderung für Muskeln, Gelenke und natürlich für Füße. Ich ziehe den Hut vor jedem, der sich dieser Herausforderung stellt. Insbesondere die Pilger, die dies schon seit Jahren machen oder die eine ganze Generation älter sind als ich. Es ist schon ein Unterschied, ob hier jemand mit Mitte Dreißig, Fünfzig oder gar Mitte Siebzig läuft. Das verdient echte Anerkennung. Nichtsdestotrotz kommt, so glaube ich, jeder -egal wie alt- an seine körperliche Grenze irgendwann auf dieser Reise.

Das tolle an der Bruderschaft ist, dass sie einem hilft über diesen Punkt hinaus zu gehen und nicht aufzugeben.

... Gemeinschaft erleben

38 Menschen, alle mit dem gleichen Ziel und alle so unterschiedlich. Ich durfte auf dieser Pilgerreise eine Gemeinschaft kennenlernen, wie ich es bisher nicht erlebt habe. Sicher finden sich in einer solchen Gruppe Leute, denen man ähnlich ist, mit denen man befreundet ist und die man gut kennt. Es sind aber auch Menschen dabei, die man vielleicht sonst nicht so genau kennengelernt hätte, auf die man vielleicht gar nicht zugegangen wäre, die einen eigentlich gar nicht interessieren. Spannend ist, dass einem genau diese Menschenwertvolle Hilfe sein können. Dass sie Augen öffnen, so manche Vorurteile widerlegen. Denn auf diesem Weg hat jeder sein eigenes Päckchen zu tragen und die Gemeinschaft hilft jedem einzelnen dabei. Ich habe selten so viele liebe, ehrliche, zuhörende, nette und hilfsbereite Menschen erlebt wie auf dem Weg nach Trier.

... für mich sein

Ein ganz entspannter Effekt einer Pilgerreise ist die Konzentration auf sich selbst. Vier Tage ohne die Menschen, die einem sonst so wichtig sind; Mann, Kinder, Familie. Vier Tage nicht überlegen müssen, wer wann wo sein muss, was gekocht werden soll, was besorgt werden muss. Vier Tage nicht auf die Kinder aufpassen müssen, keine Verpflichtungen haben. Vier Tage Ich sein.

... beten.

Das Gespräch mit Gott ist natürlich wichtiger Bestandteil einer Fußwallfahrt. Ich glaube, dem kann sich auch keiner entziehen und hiermit meine ich nicht nur die Gebete in der Gemeinschaft und die (unzähligen!) Rosenkränze. Ich meine das ganz persönliche Gespräch mit Gott über das, was einen gerade so beschäftigt. Hier hat man Zeit diese Gedanken einmal zu Ende zu denken, vielleicht auch mit jemandem zu teilen. Ob es immer Antworten für jedengibt, weiß ich nicht. Das ist aber auch nicht das Wichtigste. Einmal Zeit zu haben über die Dinge nachzudenken, ist heutzutage schon sehr wertvoll.

Ich möchte aber auch nicht unerwähnt lassen wie wichtig das gemeinsame beten ist. Vielleicht ist es für den ein oder anderen am Anfang befremdlich, so in der Öffentlichkeit zu wandern und dabei einen Rosenkranz zu beten oder gar zu singen. So mancher Streckenabschnitt ist einfach schwierig und da kann ein Rosenkranz schon wegen seiner "Eintönigkeit" helfen, ja sogar tragen. "Wenn mer he net bäddee, komme mir nie ahn!" - so ein Pilger zu mir auf einem Teilstück, das sich etwas in die Länge zog. Natürlich würde man sicher auch ohne beten ankommen, aber so ein Rosenkranz oder auch ein schönes Marienlied sind echte "Zeitverkürzer". Übrigens lassen sich auch "weltliche" Lieder wunder bar singen.

... Natur erleben.

Das Zwitschern der Vögel, die vielen Knospen an Bäumen oder Sträuchern, gelb leuchtende Rapsfelder, Wiesen voller Löwenzahn und Glockenblumen, Rehe, Eichhörnchen, Schnecken (auch wenn nicht alle die komplette Pilgergruppe überlebt haben) ... all das habe ich noch nicht so bewusst geniessen können wie bei dieser Fusswallfahrt. Die Schönheit der Natur wird in der Hektik des Alltags fast nicht mehr wahrgenommen. Und es tut gut ein Teil davon zu sein.

... lachen

Ja, viel gelacht haben wir auch. Und das ist wohl auch ein wichtiger Aspekt. Miteinander leiden und auch miteinander fröhlich sein. Ein gesunder Ausgleich.

... ankommen.

Am Ziel sein, es geschafft zu haben. Das war für mich (wie jeder sehen konnte) ein sehr ergreifender Moment. Es ist nicht wirklich in Worte zu fassen, was mir da alles im Kopf vorging. Ich glaube das ist einer der wenigen Momente im Leben, die man nur erlebt haben kann. Mütter beschreiben dieses Phänomen auch bei einer Geburt, die kann man auch nicht wirklich beschreiben. ...Allerdings ist die Ankunft in Trier definitiv weniger schmerzhaft als eine Geburt...

Ja, so war 's also auf dem Weg zum Hl. Apostel Matthias. Ich kann an der Stelle nur sagen, dass diese Fußwallfahrt eine Bereicherung für mich war und ich die nächste schon fest im Kalender stehen habe.

Alexandra Miehseler

Voller Freude und Dankbarkeit schauen wir auf die vergangenen 25 Jahre in "Sachen Pilgern" zurück.

Nach einer Vorbereitungszeit von ca. sechs Monaten, in der die Wegstrecke ausgesucht und probegegangen wurde, suchen und festmachen der Unterkünfte sowie herausarbeiten von strategisch wichtigen Versorgungspunkten, fand am 26.Mai 1988 unsere erste Fußwallfahrt aus Wickrath mit 20 Frauen und Männern statt.

Anfänge die es in sich hatten!...

Da war einerseits die unsagbare Freude des Neubeginns, des endlich Unterwegs- Sein-Könnens und andererseits der Zweifel, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben und die richtige Richtung am nächsten Wegekreuz nicht zu verfehlen. Aber wir hatten es gut gemacht und den rechten Weg im wahrsten Sinne es Wortes gewählt.

Nach und nach wurden die Lieder und Gebete jedes Einzelnen diejenigen der Gruppe und aus den durchwanderten Tagen wurde "unsere' Wallfahrt und "unsere' gemeinsame Ankunft am Apostelgrab.

Die Eigenständigkeit jedes einzelnen und das Miteinander aller bildete sich und die Vielfalt von der jede Gruppe lebt war da.

In den ersten Jahren, in denen es oft - auch zwangsweise - zu Neuerungen und Veränderungen kam, bildete sich aus der Gruppe unsere Pilgergemeinschaft. Der lang gehegte Wunsch St. Matthiasbruderschaft zu sein, erfüllte sich dann fast zehn Jahre später.

Als es nun endlich soweit war, trugen sich zwanzig Frauen und Männer in der Gründungsversammlung in unsere Liste ein. Voller Überschwang nahmen wir dann im Mai 1997 den Wallfahrtsweg mit 34 Pilgern (Mitglieder u. Nichtmitglieder) unter die Füße; begleitet und angeregt durch das Jahresthema "So sind wir viele ein Leib".

Endlich, am 25. Mai 1997, im 10. Wallfahrtsjahr nach der Erstankunft, wurden wir feierlich in der Basilika durch Abt Ansgar Schmidt in die Erzbruderschaft aufgenommen.

Weitere Pilgerjahre folgten, die uns immer wieder aktivierten, Zeichen unserer Gemeinschaft zu setzen. Eine colorierte Matthiasfigur zog in die Seitenkapelle unserer Kirche ein. Hier, an diesem Matthiasbildstock, fand ebenso unsere Bruderschaftskerze ihren Platz. Die ebenfalls dort befindliche Urkunde über die Aufnahme in die Erzbruderschaft gibt Zeugnis von diesen Anfängen. Dieser Platz lädt unsere Pilger und Freunde oftmals zu einem Moment der Stille und zu einem kurzen Gebet ein.

Ein weiteres Zeichen befindet sich an unserem Pilgerweg im Lampertstal. Nach gründlicher Vorbereitung - auch mit der Forstbehörde - wurde es uns erlaubt im Naturschutzgebiet, am Anfang unseres Pilgerfüßweges, zwischen Ripsdorf und Dollendorf, unser Pilgerkreuz mit Jahrestafel aufzustellen.



Ein schlichtes Wegekreuz, das in diesem schönen Tal den einen oder anderen zu einer Rast einlädt oder einfach einen guten Gedanken als , Wegzehrung' mitgibt... Über die Zeit ist uns ein ,harter Kem' von Pilgern erhalten geblieben.

Einige kamen und gingen, legten Pausen des Pilgerns ein oder haben leider beruflich nicht mehr die die zeit-

liche Möglichkeit der Teilnahme.

Für die älteren Pilger, die längst den sportlichen Aspekt hinter sich gelassen haben, organisieren wir jährlich eine Herbstwallfahrt mit verminderter Kilometerzahl des Fußweges, allerdings ortsbezogen an unsere Sommerwallfahrt.

Unsere Wallfahrten beginnen füßläufig in Ripsdorf, oberhalb von Blankenheim und führen uns sommertags nach 128 km zur Basilika in Trier. Unser Start in Wickrath beginnt als Busfahrt am Matthiasbildstock auf dem Feld hinter Wickrath und führt uns nach Ripsdorf. Allerdings gelingt es auch in den drei Tagen auf dem Fußweg die Volksfrömmigkeit mit Gebeten, Gesang und Schweigen zu leben; sich dem Jahresthema zuzuwenden fordert zu intensiven Gesprächen miteinander heraus. Unzählige Dialoge, persönliche Anliegen, Bitten, Zeichen des Dankes und schlussendlich die lebhafte Auseinandersetzung mit IHM kommen so automatisch in Gang.

Eine schöne Sitte ist es geworden, dass wir unseren Gottesdienst am Weinfeldermaar mit unserem Pastor, Herrn Röring, feiern, der uns aus diesem Grund in Daun während der Wallfahrt spirituellen Beistand leistet. Die Unterschiedlichkeit der Gruppenzusammensetzung, die Gebete, der Gesang, die Freude, das gemeinsam Erlebte, das gemeinsame Ziel, Unwägsames gemeinsam zu tragen, all' das formt den Geist des Pilgems - und zwar jedes Mal neu. Die Neugierde auf das neue Jahr und die Sehnsucht nach der Wegerfahrung belebt den Wunsch, die Strapaze zum Ziel erneut unter die Füße zu nehmen. Wir sind gegenüber den alttraditionellen St. Matthiasbruderschaften noch recht jung an Jahren, aber voller Freude hier den Anschluß gefunden zu haben. Wir hoffen auf viele zukünftige Wallfahrten mit

Menschen, die diese Gedanken und die Freude am

Pilgern weitertragen.

Renate Zimmermanns-Aretz

Aus: "Einfach Mensch sein" von Jean Vanier

Mir geht es hier darum, sich zu erinnern, dass ein Menschenwesen mehr ist als seine Kraft oder seine Fähigkeit zu denken und etwas zu leisten. In jedem Erwachsenen ist immer auch das Kind verborgen, das lieben will und lieben kann. Der Raum, in dem wir anderen wirklich begegnen, mit ihnen leiden und uns mit ihnen freuen, ist unser Herz. Es ist der Raum, in dem wir uns mit ihnen eins fühlen und solidarisch sein können. Wenn wir lieben, sind wir nicht allein. Das Herz ist der Raum unseres "Einsseins" mit anderen.

Der Weg des Herzens erfordert allerdings eine Entscheidung. Man kann sich entscheiden, diesen Weg einzuschlagen und Menschen als Menschen statt als Maschinen zu behandeln. Den Koch in einem Hotel können wir als jemanden ansehen, der fürs Kochen bezahlt wird, oder auch als Menschen mit einem Herzen. Dieser Mensch hat vielleicht Kinder oder steckt gerade in einer Ehekrise und braucht darum Verständnis und Liebe. Jedem Menschen als Menschen zu begegnen bedeutet, sich um ihn zu kümmern, ihm zuzuhören, ihm wohlgesinnt zu sein und ihm zu wünschen, er möge heil, frei, wahrhaftig und verantwortlich sein.



Wenn ich vom Herzen spreche, meine ich damit nicht verschwommene Gefühle, sondern den innersten Kern unseres Wesens. In diesem Kern wissen wir alle, dass wir noch stärker, wahrhaftiger und lebendiger sein könnten. Unsere Herzen können hart wie Stein oder zart wie Fleisch sein. Wir sollten alles tun, unsere Herzenskraft zu stärken und zu nähren. Wenn dies geschieht, werden wir sensibler für uns selbst und für andere, für ihre Bedürfnisse, ihr Rufen, ihren inneren Schmerz, für ihre Zärtlichkeit und ihr Geschenk der Liebe.

Doch unsere Herzen sind nie ganz rein. Es gibt Menschen, die geradezu nach Liebe schreien, vor allem wenn sie als Kinder zu wenig Liebe erfahren haben. Es gibt "Liebes"-Beziehungen, die ungesund sind, weil sie in der Flucht vor Wahrheit und Verantwortung leben. Es gibt ungute Freundschaften, weil der eine es nicht wagt, dem anderen die Wahrheit zu sagen. Das sind Anzeichen eines unreifen Herzens. Ein unreifes Herz kann uns zu destruktiven Beziehungen verleiten und schließlich zur Depression und zum Tod.

Erst wenn ein Herz in der Liebe reif geworden ist, kann es den Weg der Unsicherheit wagen und dabei sein Vertrauen ganz auf Gott setzen. Ein solches Herz vermag kluge Entscheidungen zu treffen. Es hat zu unterscheiden gelernt und kann die Risiken auf sich nehmen, die lebendig machen. Es ist fähig, auf Menschen innerhalb und außerhalb des Raums des Dazugehörens zuzugehen. Es kann sich auf Menschen einlassen, die ausgegrenzt werden. Das Herz ist es, was uns unser gemeinsames Menschsein entdecken hilft und uns alle miteinander verbindet. Es vermag dies sogar stärker als alle Bande, die uns als Mitglieder einer bestimmten Gruppe zusammenhalten. Das Herz spürt dann nicht mehr das Bedürfnis, andere zu beherrschen. Ein freies Herz setzt auch die anderen frei.

Beziehungen von Herz zu Herz, in denen Gott gegenwärtig ist, sind wichtiger als die Anerkennung durch eine Gesellschaft oder eine Gruppe. Das Dazugehören zu einer Gruppe ist wichtig; es ist der "Boden", in dem wir zu wachsen vermögen. Doch gelegentlich müssen wir die wohltuende Gutheißung durch die Gruppe hinter uns lassen und sogar Ablehnung auf uns nehmen, um dem treu zu bleiben, was die Alten die "scientia cordis", das "Herzenswissen" nannten. Es verleiht die innere Kraft, die aus der Erfahrung fließende Wahrheit höher anzusetzen als das Bedürfnis nach Anerkennung. Das Herzenswissen gestattet es uns, mit anderen verletzlich zu sein, vor ihnen keine Angst zu haben, sondern ihnen zuzuhören, ihre Schönheit und ihren Wert zu sehen, sie mit all ihren Angsten, Bedürfnissen und Hoffnungen zu verstehen, ja sie sogar in Frage zu stellen, wenn es notwendig ist. Es ermöglicht uns, andere so anzunehmen, wie sie sind, und ihnen zuzutrauen, dass sie sich noch weiter zur Fülle entfalten.



Das reife Herz versucht nicht, anderen die eigenen Überzeugungen aufzudrängen. Es will niemandem einen bestimmten Glauben aufzwingen. Es versucht vielmehr zu hören, wozu das Herz des Anderen berufen ist. Es richtet und verurteilt niemanden, sondern ist auf Versöhnung bedacht. Ein solches Herz verfügt über ein Mitempfinden, das im Anderen die Gegenwart Gottes erkennt. Es lässt sich von ihm in unbekanntes Gelände führen. Dieses Herz regt uns zum Weiterwachsen, zur Veränderung und zur Entwicklung an, damit wir eine immer noch größere Fülle unseres Menschseins leben.

Jean Vanier, Einfach Mensch sein; Herder 2001, S. 102-105